

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung; ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst: Sr. k. und k. Hoheit dem Herrn General der Cavallerie Erzherzog Karl Ludwig die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstselben verliehenen kön. stamessischen Ordens der Krone von Siam I. Classe zu ertheilen; — zu verleihen: den Majors-Charakter ad honores mit Nachsicht der Taxe dem Hauptmanne erster Classe Andreas Comel Edlen von Socebran, des Infanterieregiments Erzherzog Karl Nr. 3 anlässlich der auf sein Ansuchen erfolgenden Uebernahme in den Ruhestand.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Jänner d. J. dem Hauptagenten der österreichisch-ungarischen Lloyd-Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Smyrna Oskar Marinitich den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei, dann dem Norbert von Cramer in Smyrna sowie dem praktischen Arzte ebendasselbst Dr. Pietro Matheys das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Professor an der k. k. Staatsrealschule in Pirano Nikolaus Spadaro die Religionslehrer-Stelle am k. k. Staatsgymnasium in Capodistria verliehen.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Unfallversicherung der Arbeiter.

Wir leben in einer Zeit, welche durch den Aufschwung und die Bervollkommnung der Industrie ihren Stempel erhält. Die Industrie aber ist eine Göttin, deren Dienst viele Opfer fordert; wer ihr dient, muß darauf gefaßt sein, daß sein Körper ihr Tribut zahle. Groß ist die Zahl der Unglücklichen, die auf diese Weise jeden Verdienst verloren haben, die darauf angewiesen sind, von der kargen Wohlthätigkeit der Mitmenschen zu leben. Diese Umstände haben die Aufmerksamkeit der Staatsverwaltungen auf sich gezogen. Wir sehen jetzt überall die Regierungen eifrig beschäftigt, die Aufgabe zu lösen, wie man solchen Unglücklichen Hilfe bringen könnte, ohne die Bürger des Staates übermäßig zu belasten. Man hat fast überall den Grund-

satz ausgesprochen, und derselbe begegnete auch sehr geringem Widerspruche, daß einestheils der Arbeitgeber, in dessen Diensten der Arbeitnehmer verunglückte, für die Zukunft des Unglücklichen Sorge tragen müsse, anderentheils aber der Arbeiter selbst seine Zukunft sicherstelle. Doch darf weder der eine noch der andere allzu sehr überlastet werden, damit hiedurch nicht die Entwicklung der Industrie selbst leide. Aus diesen Grundsätzen heraus erwachsen nun die verschiedenen Unfallversicherungs-Systeme, welche, zumeist auf dem Principe der Versicherungsanstalten basierend, die Arbeitgeber und Arbeitnehmer eines gewissen Bezirkes verpflichten, unter staatlicher Aufsicht eine Versicherungsanstalt zu bilden, welche den Verunglückten beispringt.

Das Cabinet Taaffe, das sich seit jeher lebhaft für alle Förderungen des Gewerbes interessierte und dem Oesterreich viele heilsame Maßregeln zum Schutze derselben verdankt, richtete sein Augenmerk auch auf diesen Gegenstand. Es fand nur dürftige Borarbeiten. Außer dem Specialgesetze vom 5. März 1869, durch welches die Haftung der Eisenbahn-Unternehmungen für körperliche Verletzungen, die eine Folge von im Betriebe vorkommenden Eisenbahn-Unfällen sind, können für die Haftpflicht des Betriebsunternehmers in betreff der Folgen der in seinem Betriebe vorkommenden Unfälle einzig und allein einige Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches als maßgebend betrachtet werden. Mit Rücksicht darauf nun, daß sich in Oesterreich die Industrie mächtig hebt und deshalb die Gefahr für die dabei beschäftigten Arbeiter wächst, hat es die Regierung seit Jahren als Bedürfnis anerkannt, daß eine Erweiterung der Haftpflicht des Betriebsunternehmers unter allen Umständen in Aussicht genommen werden müsse, wie dies der am 16. Dezember 1880 eingebrachte Entwurf einer Gewerbe-Ordnung nachweist, der im ersten Abjage des § 94 bestimmt, daß der Gewerbs-Inhaber für jeden bei Ausführung der Dienstverrichtungen erlittenen Schaden eines Hilfsarbeiters hafte.

Im Verfolg dieser Erwägungen legte in der abgelaufenen Session die Regierung dem Reichsrathe den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, vor; dieser Entwurf gelangte auch am 7. Dezember 1883 zur ersten Lesung im Abgeordnetenhaus und wurde dem Gewerbe-Ausschusse zur Vorberathung zugewiesen. Am 24. Februar 1885 erstattete der Ausschuss über diesen Gesetzentwurf seinen Bericht, doch gelangte infolge des Schlusses der Session dieser Bericht nicht mehr zur Berathung in einer Vollsitzung

des Abgeordnetenhauses. Nun hat die Regierung neuerdings eine Vorlage über diesen Gegenstand eingebracht. In diesem Entwurfe fand die große Mehrzahl jener Aenderungen, welche von dem Gewerbe-Ausschusse an der ursprünglichen Regierungsvorlage vorgenommen wurden, Aufnahme, so daß der Text der Vorlage im ganzen den Beschlüssen des genannten Ausschusses vollkommen entspricht.

Nach dem Entwurfe sind nun versicherungspflichtig alle jene Betriebsbeamten, deren Einnahmen achthundert Gulden nicht überschreiten, sowie alle jene Arbeiter, die in Fabriken, Hüttenwerken, in Bergwerken auf nicht vorbehaltene Mineralien, auf Werften, Stapeln, Brücken und beim Bau, sowie in Baugewerben beschäftigt werden. Arbeiter, die ohne in einem Gewerbsbetriebe beschäftigt zu sein, Reparaturen an Bauten ausführen, sind nicht versicherungspflichtig, ebensowenig Arbeiter in Bergwerken auf vorbehaltene Mineralien. Die Regierung beabsichtigt nämlich bei der in der Thronrede bereits angekündigten Einbringung eines Gesetzentwurfes bezüglich der Verhältnisse der Bruderladen auch die Unfallversicherung der in den Bergwerken beschäftigten Personen zur Erörterung zu bringen. Allen angeführten Betrieben gelten gleich jene Betriebe, in welchen explosierende Stoffe erzeugt und verwendet werden, und jene gewerblichen oder land- und forstwirtschaftlichen Betriebe, bei denen Dampfessel oder durch elementare Gewalt, sowie durch Thiere bewegte Triebwerke verwendet werden.

Hiedurch sind im ganzen die bei der Landwirtschaft beschäftigten Arbeiter ausgeschlossen, da die Zusammenfassung des Arbeiterpersonales aus Dienstboten und Tagelöhnern für eine dauernde Organisation keine ausreichende Grundlage bietet. Auch macht sich bei den landwirtschaftlichen Arbeitern das Bedürfnis nach einer solchen Maßregel viel weniger geltend, als bei den Arbeitern der Großindustrie. Ausgeschlossen bleiben auch die Arbeiter des eigentlichen Kleingewerbes, da sich bei den Arbeiten derselben selten Unfälle ereignen, welche eine dauernde Erwerbsunfähigkeit nach sich ziehen. Es gieng auch nicht an, die selbst um ihren Erwerb kämpfenden Handwerksmeister zu irgend welchen nennenswerten Leistungen für ihre Gehilfen heranzuziehen. Ebenso sind nicht einbezogen Bedienstete, die in einem Betriebe des Staates, eines Landes, einer Gemeinde oder eines öffentlichen Fonds angestellt sind, sobald ihnen bei einem Unfälle der Anspruch auf eine Pension zufließt. Der Minister des Innern ist aber

## Feuilleton.

### Die Reise in der Unterwelt.

IX.

So wurden denn einige Träger fortgeschickt, welche oben Brennholz zu holen hatten, um mitten im steinernen Walde einem Bivouac zu leuchten. Danke aber mit wenigen Genossen trat den Rückweg an die Oberwelt und den Gang zum nächtlichen Strome an. »Jetzt sondert sich der Weizen von der Spreu!« rief Müller, der mit Danke gieng, den Zurückgebliebenen nach. Wir werden sehen, welchen unverhofften Einfluß diese Trennung auf die weiteren Geschehnisse der Reisenden ausübte. Begleiten wir nun diejenigen, welche diesen Theil der Unterwelt verließen, und überlassen die Zurückgebliebenen dem Bergnügen, welches sie sich von einem längeren Aufenthalt erwarteten. »Sie haben eigentlich nicht so Unrecht«, sagte der dicke Morris, welcher im letzten Augenblicke dennoch sich der Partie Danke's angeschlossen hatte, weil er fürchtete, es könnte am Ende mit Speise und Trank dort unten übel bestellt sein. »Bei einem einfachen Besuche wird man durch die Räume nur so hindurchgeschleift. Erst bei einem längeren Aufenthalte, bei dem man behaglich herumschlendern kann, vermag man das alles zu genießen. Auch macht man auf solche Weise vielleicht eher Entdeckungen als beim raschen Hindurchgehen.«

Als sie an die Oberwelt traten, bemerkten sie, daß die Luft, welche schon vorher durch den Scirocco

erwärmt wurde, mittlerweile noch drückender geworden war. Die Dunstschlange, welche sie vor dem Eintritte aus dem Trichter herauskriechen gesehen hatten, war mächtiger geworden. Eine Zeitlang dänchte es ihnen sogar, als ob es irgendwo im Südosten wetterleuchte. Sie schoben diesen Eindruck indessen auf die Blendung, welche ihnen das Sonnenlicht, das sie jetzt erreichten, verursachen mochte.

Mr. Morris ließ es sich nicht nehmen, daß er Blitze gesehen habe. Ja, er wollte auch den Donner gehört haben. »Diese ganze Geschichte«, sagte er, »erinnert mich an eine Höhle, deren Oeffnung mir im Lyse-Fjord bei Stavanger an der norwegischen Küste gezeigt wurde. Dort kam eine lange Wolkenschlange aus einer Felswand heraus. Damal hörte man Donner und Blitz. Die Matrosen sagten, das Gewitter dringe aus dem Innern der Höhle. Das geschieht nur bei heftigem Südost-Sturm. So ganz unmöglich ist es doch nicht, daß sie recht haben. Man sieht ja, daß sich Gewitter entwickeln, wenn Luftströme von ungleicher Erwärmung, und infolge dessen auch von ungleicher Elektricität, einander durchdringen. Die Luft, welche aus dem Innern der Unterwelt des Lyse-Fjord aufsteigt, und der warme Luftstrom von außen können wohl die Bedingungen in sich bergen, unter welchen Gewitter auszubrechen pflegen. Wir haben übrigens die Matrosen gesagt, daß weiter im Norden hinauf im Fjrend-Fjord eine Höhe sei, welche man den Wunderberg nenne. Aus dieser dringe bei jedem Wärmewechsel Blitz und Donner hervor, so daß man eine Kanonade zu hören vermeine.«

Wir werden sehen, wie im weiteren Verlaufe dieser Unternehmung das Wetter unter dem Tage auf die Reisenden der Unterwelt einwirkte.

Nach kaum einer Stunde hatte die Gesellschaft das Dorf Natabun erreicht, von welchem aus sich der gewaltige Trichter absenkt, auf dessen Grunde der Fluß Reka durch ein großes Portal in die Unterwelt eintritt. Man sah sofort, daß die Gesellschaft erwartet wurde, denn eine Anzahl von Bauern stand, mit Stricken und verschiedenen Geräthschaften beladen, bereit, den Gang in die Tiefe anzutreten.

Der Trichter, auf dessen Grunde die Reka erscheint und verschwindet, ist unvergleichlich viel größer als jener Trichter, durch welchen man zu der früher geschilderten Unterwelt von Divaca hinabsteigt. Aber die Gestalt des Trichters ist ganz genau die gleiche. Auf steilem Wege geht es hinab. Schon auf diesem Wege gewahrt der Wanderer noch hoch über dem Wasser einen Eingang in die Unterwelt, welchen man die Tominc-Grotte genannt hat.

Eine neue Merkwürdigkeit. Das Gemölbe ist gewaltig. Von außen verzierte es die Künstlerin, die keinen Namen hat, mit herabhängenden Festons grüner Schlinggewächse. Unter dem Portale ist ein Sitz angebracht, über welchen die Felsentauben, die in der Höhe wohnen, fortwährend hin und her schwirren. Im Hintergrunde sieht etwas wie eine verschleierte Menschengestalt, eine breite Stalaktitbildung. Dahinter ist Nacht, und das Ende hat noch niemand erforscht. Unter uns, vom Portale eingerahmt, ist der Eintritt der Reka in den dritten Schlund — den letzten. Was die Wellen in

ermächtigt, Unternehmungen, die sonst versicherungspflichtig wären, zu befreien, sowie solche, die sonst nicht versicherungspflichtig wären, der Versicherungspflicht zu unterwerfen.

Alle diese Verfügungen des Ministers müssen alljährlich dem Reichsrathe mitgetheilt werden. Diese Ermächtigung vermag bei gesetzlichen Bestimmungen, bezüglich eines so neuen Gebietes, wie es die obligatorische Unfallversicherung ist, nicht entbehrt zu werden. Sie soll der Regierung die Möglichkeit gewähren, den speciellen Verhältnissen Rechnung zu tragen und Vorkehrungen zu treffen, die der Natur der Sache nach geboten erscheinen.

**Politische Uebersicht.**

**Inland.**

(Parlamentarisches.) Im Budgetausschusse wurde vorgestern die Berathung des Unterrichtsetats fortgesetzt. Das Auftreten des Ministers Gautsch hat, wie die tschechischen Blätter melden, auf der Rechten nicht unsympathisch berührt. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß die Führer der Rechten in Angelegenheit der Schulfrage ein engeres Comité eingesetzt haben. Als Aufgabe desselben wird die Erstattung von Vorschlägen darüber bezeichnet, in welcher Weise der Forderung der Clericalen in Bezug auf die confessionelle Schule entsprochen werden soll. — Einen ausführlichen Bericht werden wir morgen nachtragen.

(Der Sprachengesetz-Entwurf.) Der Lemberger «Przegloud» bemerkt, der Sprachengesetz-Entwurf Scharfschmids sei seiner Mängel ungeachtet ein ernster Schritt, der auf der anderen Seite des Hauses auch Ernst und guten Willen erfordert. Eine Zurückweisung a limine wäre ein Fehler. Eine so mächtige Opposition dürfte weder ignoriert noch verlezt werden. Die Vorlage müsse discutirt, eventuell amendirt werden, und die Rechte müsse ihr eigenes Elaborat zur praktischen Durchführung des Gleichberechtigungs-Paragraphen vorlegen.

(Ausgleichsverhandlungen.) Aus verlässlicher Quelle wird gemeldet, daß die Note des österreichischen Finanzministers an die ungarische Regierung in Angelegenheit der bezüglich des Zollsaßes auf Rohpetroleum obshwebenden Differenz nach Budapest abgegangen ist. Da die österreichische Regierung mit der Ablehnung der ungarischen Gegenpropositionen neue Anträge stellt, beabsichtigen die österreichischen Minister — abweichend von dem früher gefassten Beschlusse, die obshwebenden Differenzpunkte auf schriftlichem Wege zu erledigen — anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in Budapest eventuell dahin zu reisen und bei dieser Gelegenheit die Ausgleichsverhandlungen wenn möglich dort zu beendigen.

**Ausland.**

(Die serbisch-bulgarischen Friedensverhandlungen.) Die ersten Schwierigkeiten bei den Bukarester Friedensverhandlungen haben sich bereits ergeben. Bekanntlich bestehen seit dem Berliner Vertrage Grenzstreitigkeiten zwischen Serbien und Bulgarien, und Mitjatic will die jetzige Gelegenheit benutzen, um auch in dieser Frage eine endgiltige Entscheidung hervorzurufen. Auf gegnerischer Seite thut man so, als ob die von Serbien angeregte Grenzregulierung wie aus den Wolken käme, und Madjid

Pascha telegraphierte rasch um neue Instruktionen nach Constantinopel. Erst in drei Tagen können die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, — und so dürfte sich dieses Spiel noch öfter wiederholen, weil es ja augenscheinlich der Psorte nur darauf ankommt, die Verhandlungen in die Länge zu ziehen.

(Deutschland.) Die preussische Regierung hat die mehrfach angekündigte und auch dem päpstlichen Stuhle bereits mitgetheilte kirchenpolitische Vorlage im Herrenhause des Landtages eingebracht. Dieselbe betrifft lediglich die katholische Kirche und ist eine neue Revision, beziehungsweise Abrogierung der sogenannten Mai-Gesetze. Eine der wichtigsten Schöpfungen der letzteren, der Kirchengerichtshof, welcher bekanntlich auch die Amtsentsetzungen gegen die meisten preussischen Bischöfe aussprach, wird aufgehoben, desgleichen die wissenschaftliche Staatsprüfung der Geistlichen oder das sogenannte «Cultusexamen», bei welchem der Stein des Anstoßes der war, daß es ein ausschließlich staatliches und die Vorbedingung für die Zulassung zu jeglichem Kirchendienste war. Die aufgehobenen Convicte sind wieder für zulässig erklärt und unterliegen nur den allgemeinen Bestimmungen über die Staatsaufsicht.

(Frankreich.) Das französische Amtsblatt theilte vorgestern seinen Lesern eine traurige Nachricht mit, welche ein schlimmeres Licht auf die Finanzlage der Republik wirft als alle Anschuldigungen, mit denen die Monarchisten wahrlich nicht zu kargen pflegen. Die indirecten Steuern und Einnahmen im Monat Jänner dieses Jahres ergaben im Vergleiche mit den Vorausschlägen einen Minderertrag von 12 655 625 Francs, im Vergleiche mit den Einnahmen vom Jänner 1885 einen Minderertrag von 11 014 200 Francs. Wie angesichts dieser Thatfachen die Regierung ihren Programm-punkt: «Keine neuen Steuern und kein Ansehen» aufrechterhalten will ohne einschneidende Ersparungsmaßregeln auf allen Gebieten der Verwaltung, ist nicht abzusehen.

(England.) Aus London wird telegraphisch berichtet, daß endlich gegen die eigentlichen Urheber des Anarchisten-Putschs vom vorletzten Montage eingeschritten wird und die socialistischen Agitatoren Burns, Champion, Williams und Hyndman wegen «auf-rührerischer Reden» gerichtliche Vorladungen erhalten haben.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Abgebrannten der Gemeinde Csekey 500 fl. zu spenden geruht.

(Kronprinz Rudolf.) Obwohl der Zustand Sr. kais. Hoheit des Kronprinzen Rudolf zu ersten Besorgnissen absolut keinen Anlaß gibt, wofür schon der Umstand spricht, daß keine officiellen Bulletin ausgegeben werden, dürften doch noch einige Tage vergehen, bis der Thronfolger sich wieder nach seiner Gewohnheit den militärischen und literarischen Angelegenheiten in jenem Maße widmen können, wie dies vor der Krankheit der Fall war. In der verfloßenen Woche war man in der Umgebung des Kronprinzen ein wenig besorgt, weil der Kranke vorzeitig ein Bad genommen, welches ihm durchaus nicht wohl bekam. Nunmehr sind auch die Folgen dieses Zwischenfalles gewichen, und Se. kais. Hoheit ist bereits

eingebrochen, sondern hat sich verschiedene Tunnel in das Gestein gebohrt, um die unterirdischen Hohlräume zu erreichen. Auch der Noé-Forst über dem großen Portale ist ein solcher Tunnel, den die Fluten ver-lassen haben. Einer liegt immer unter dem anderen, weil die Strömung, wenn sie Widerstand fand, unten weiter bohrte und sich so weiter durch das Gestein hin fortthalt.

Man hat also, weil man an das Wasser unterhalb des ersten und zweiten Falles auf dem Wege durch die Schmidl-Grotte und das Belvedere gelangen kann, den Hafen erst dort angelegt, wo der Fußweg, der durch die eben benannten Vertictheiten angelegt ist, das Flussufer erreicht. Diejenigen, welche den Weg noch nie zurückgelegt haben, staunten über die unerhörte Pracht der Schaustücke, die sich ihnen darbot. Einige waren bis zum Belvedere vorausgeeilt und hatten dort ein weißes bengalisches Feuer gerade ober dem dritten Wasserfalle angezündet.

Die Höhe der Gewölbe blieb im Dunklen. Man sah im Feuer nur die Umrisse der Menschen, die auf dem von Wellen ausgenagten Cap Cilli standen, und die Schaumtraufen, die wie weißglühendes Eisen in die Höhe stäubten. Keiner verstand das Wort des anderen. Das Dröhnen in den Gewölben unterdrückte jeden anderen Laut.

Von nicht minder wunderbarer Wirkung war noch ein lichter Schimmer grünlicher Dämmerung, der aus der Ferne durch das große Portal sowie durch den Noé-Forst hereindrang. Dieser fahle Schimmer, der bis zur Ritzbewegung der Wellen vor dem

in der Lage, die wichtigsten Geschäfte von dem Krankenzimmer aus zu erledigen. Für die Reise des Kronprinzen-paares nach der Insel Lacroma, welche, wie gemeldet wurde, für die ersten Tage des nächsten Monats in Aussicht genommen ist, werden bereits Vorbereitungen getroffen. Das Kronprinzenpaar wird dort jedoch nur einen längstens vierzehntägigen Aufenthalt nehmen und sich sodann wie in den Vorjahren nach Layenburg begeben.

(Ein Vater, der selbst sein Kind begräbt.) Der frühere Vorstand des Wiener Gesangsvereines «Frohinn», Adolf Knauer, welcher wegen Betruges nach Amerika geflüchtet ist, ließ seine Frau mit zwei Kindern nachkommen. Wie nun aus Amerika berichtet wird, hat den Flüchtling ein erschütterndes Familienunglück ereilt. Während der Ueberfahrt erkrankte der achtjährige Knabe Adolf an den Blattern, welche bei der Ankunft in Amerika so bözartig auftraten, daß der Knabe starb. Die betreffende amerikanische Gemeinde, wo sich Knauer dormalen aufhält, verweigerte dem flüchtigen Europäer absolut die Bestattung seines Kindes auf dem dortigen Ortsfriedhofe. Knauer mußte nun auf einem großen, freien Felde selbst eine Grube graben und das tobe Kind dortselbst bestatten und mit eigenen Händen verscharren. Diese entseßliche Scene hat den Vater nun zum Wahnsinn gebracht. Die greise Mutter des Flüchtlings lebt in Wien, war einst eine reiche Fabrikantin und ist durch ihren einzigen Sohn Adolf fast an den Bettelstab gebracht worden. Die Frau Knauers ist vor Aufregung und Herzleid bei ihrer Ankunft in Amerika erkrankt. Ein so tragisches Geschick hat wohl selten so rasch einen flüchtigen Verbrecher jenseits des Oceans ereilt.

(Winter in Dalmatien.) Aus Zara wird geschrieben: Vielleicht interessiert Ihre Leser die That-sache, daß Samstag den 6. d. M. der hiesige Hafen theilweise zugefroren war. Dies ist infolge der großen Kälte bei klarem Himmel und windstiller Nacht möglich geworden.

(Der Fasching.) Frau A: Denken Sie sich, mein Mann war anfangs durchaus dagegen, daß wir den Maskenball besuchen sollten. Er meinte, das Amusement wiege die Kosten nicht auf. — Frau B: Und was versetzten Sie darauf? — Töchterchen der Frau A: Die silbernen Löffel.

**Local- und Provinzial-Nachrichten.**

**Krainischer Landtag.**

(Sitzung vom 20. Jänner.)

(Fortsetzung.)

Abg. Murnik referirt über den Verkauf des ständischen Ballhauses und stellte im Namen des Finanz-ausschusses folgende Anträge: 1.) Der Landesausausschuss wird ermächtigt, das landschaftliche Gebäude Ballhaus um einen wenigstens dem gegenwärtigen Erträgnisse angemessenen Preis zu verkaufen. 2.) Die Petition der «Glasbena Matica» und des «Sokol» (welche dieses Haus zu kaufen wünschen) wird dem Landesausausschusse zur Erledigung abgetreten.

Abg. Dr. Ritter von Gutmannsthal glaubt, daß das Ballhaus wohl derzeit keinen inneren Wert besitze, aber ein gewisser Zukunftswert sei dem Gebäude doch nicht abzustreiten, wenn in der Gegend der Stadt, wo das Ballhaus steht, die Stadterweiterung durch Neubauten Fortschritte machen und die Straßenregulierung, speciell die Erweiterung der Ballhausgasse unbedingt drin-

Wasserfalle herdrang, verschwamm mit dem weißen Lichte, das die Vorläufer angezündet hatten.

«Bis jetzt,» sagte Hanke, als sie im Hafen angelangt waren, «haben wir geschwelgt und ein Zaubere-fest gefeiert. Jetzt heißt es arbeiten. Dort oben ist das Depot.»

Damit deutete er auf eine Einbuchtung in der rechten Felswand hinauf. Dort lagen fünf bis sechs Schiffe in einer großen Nische des Gesteines, sämtlich 40 bis 50 Fuß über dem Spiegel des Flusses.

«Warum habt ihr sie nicht im Wasser festgeankert oder wenigstens da herunter auf den Strand gezogen?» fragte Mr. Morris verwundert.

«Aus keinem anderen Grunde,» erwiderte Hanke, «als aus dem einfachen, daß der Strom oft genug um 30 Fuß und darüber in die Höhe steigt. Wenn ein rascher Zufluß kommt, so vermag das Wasser nicht in derselben Geschwindigkeit, mit der es hereinstromt, weiterzuzießen, weil sich ihm dort in der Unterwelt allerlei Hemmnisse und Engpässe entgegenstellen. So füllt es dann diese hohen Dome, die überhaupt nur auf diese Weise entstanden sind, bis zu einer gewissen Höhe an. Und ich weiß nicht, ob unsere Schiffe selbst dort oben auf der Felswand für alle Zeiten ganz und gar sicher sein werden.»

«Jedenfalls ein besonderer Hafen,» sagte Mr. Morris.

«Da herinnen in der Unterwelt ist eben manches verkehrt und das Gegentheil von dem, was auf der Oberwelt ist,» sagte Hanke und gab das Signal, die Schiffe ins Wasser zu bringen. Heinrich Noé.

der Nacht der Erde für ein Spiel treiben, weiß niemand. Durch wie viele Dome und Hallen, Säulenwälder und Engpässe mag der Strom rauschen? Nur eines wissen wir — daß er in zwei Armen aus dem Felsufer unmittelbar ins Meer tritt: als Aurifina-Quellstrom und der heil. Timavus. Aber auch in der Nähe von Trieste wollen die Forscher der Unterwelt in Abgründen seine Wellen gesehen haben. Das Ganze wird niemand vergessen: die Wildheit, den Aufblick zu Steilrändern, jenseits deren die Menschen wohnen, den Ablick zum Strome, der in die Finsternis hineinrauscht, tosend und eilig; das Lauern der weißen Gestalt in der Dämmerung und die jähren Rufe der wilden Vögel.

Von der Tominc-Grotte hat man nicht mehr weit hinabzusteigen, um zum «See» zu gelangen, welcher eine Ausweitung des Flusses unmittelbar vor dem Portale der Unterwelt ist. Hier scheinen seine Wasser zu zögern, bevor sie die Reise in die Nacht hinein antreten. Vom See hinweg steigt man auf einem Wege durch grünes Buschwerk, der einem hervorragenden alten Freunde zu Ehren Pazzo-Beg genannt wurde, zur Schmidl-Höhle. Den ersten Wasserfall, den die Reka alsbald bildet, nachdem sie mit Brausen durch das Thor in die Nacht eingegangen ist, hat kein Schiff überschritten. Es ist dies nicht notwendig, weil man auf einem Seitenwege, durch die Schmidl-Grotte und um die «höse Gede» herum, diesen Wasserfall sowie noch einen zweiten umgehen kann.

Die Schmidl-Grotte ist ein verlassener Flusslauf. Zuzeiten, als die Reka noch viel mächtiger war, ist sie nicht durch einen einzigen Canal in die Unterwelt

gend nothwendig werden wird. Der Wert sei daher nicht nach dem jetzigen Ertragnisse zu bemessen. Auch die Stadtgemeinde Laibach wird sich sicher für den Ankauf dieses Gebäudes eben zum Zwecke der Straßenerweiterung in diesem Stadttheile interessieren, daher beantragt Redner, es möge der Verkauf des Gebäudes im Wege der öffentlichen Concurrenz beschlossen werden, wie derselbe ja bei Verkauf von Staats- oder Landeseigenthum stets üblich sei.

Abg. Dr. Bošnjak betont, es handle sich heute nicht in erster Linie darum, wie das Ballhaus entweder im Wege der öffentlichen Vicitation oder, wie man sagt, «unter der Hand» verkauft werden soll. Der Verein «Glasbena Matica» in Laibach, welcher sich um den Unterricht in der Musik große Verdienste erworben hat, die wohl allseitig anerkannt werden müssen, will sich ein eigenes Heim gründen. Das Ballhaus sei für die Zwecke des Vereines genügend geräumig, und wenn es für die beiden Vereine adaptiert wird, entstehe für die Communication kein Schade, denn es wird wohl noch lange dauern, ehe in dieser Gegend der Stadt eine so durchgreifende Straßenregulierung, welche die Abtragung des Ballhauses bedingen würde, eintreten wird. Der Landesausschuß aber werde bei Behandlung dieser Angelegenheit ebenso gewissenhaft vorgehen, als er dies bei allen Gegenständen, welche der hohe Landtag seiner Erledigung zugewiesen, stets gethan hat. (Beifall.)

Abg. Deschmann befürchtet, daß durch den Verkauf des «Ballhauses», wenn die beiden genannten nationalen Vereine dasselbe ihren Zwecken entsprechend adaptieren, auch die Abtragung und Verbauung des Zenterschen Hauses und Gartens, dessen Parcellierung möglich wäre, in weite Ferne gerückt sein würde, da eben der Vorplatz vor dem Zenterschen Hause nicht reguliert werden würde. Und doch sei die Verbauung dieser Grundarea nur eine Frage der Zeit. Zudem meint Redner, es bestehe doch das Project, ein Gebäude, ein sogenanntes Nationalhaus, den «Narodni Dom», zu erbauen, welches den Zweck haben soll, sämtlichen nationalen Vereinen eine Heimstätte zu bieten. Seitens der slovenischen Presse werde für diese Idee seit längerer Zeit große Propaganda gemacht, und wenn nun zwei der wichtigsten nationalen Vereine ihr Obdach im adaptierten Ballhause finden würden, dann befürchtet er, daß der bis jetzt bethätigte, wirklich rühmliche nationale Eifer für den Bau des «Narodni Dom» erkalten werde. (Große Heiterkeit und Gelächter unter den nationalen Abgeordneten.)

Abg. Dr. Dolenc erklärt, er würde sich ohne Anstand den Anschauungen, welche gegen den Bericht des Finanzausschusses geltend gemacht wurden, anschließen, wenn die beiden petitionierenden nationalen Vereine die Absicht hätten, das «Ballhaus» in einen dauernden Monumentalbau umzuwandeln. Es handle sich jedoch nur darum, für die beiden Vereine eine provisorische Unterkunft zu finden. Wie lange dies dauern wird, sei von den Umständen abhängig. Interessiert sich aber der Abgeordnete Deschmann wirklich für die Erbauung des «Narodni Dom», nun dann möge er so warm für die Unterstützung des Baues des «Narodni Dom» bei der krainischen Sparcasse eintreten, wie er dies für das Rudolfinum gethan, und bald werde das Gebäude des

«Narodni Dom» vor unseren Augen erstehen. (Allgemeine Heiterkeit.)

Abg. Bürgermeister Grasselli sagt, es sei nicht zu leugnen, daß die Stadtgemeinde Laibach bei dem Verkaufe des «Ballhauses» ein hervorragendes Interesse habe. Man müsse nur wissen, mit welchen Schwierigkeiten die Stadtgemeinde Laibach stets dann zu kämpfen hat, wenn es gilt, für eine Straßenerweiterung irgend ein Object anzukaufen. Die Forderungen für ein solches Object seien exorbitant und stehen in keinem Verhältnis zum wahren Werte des Objectes. Bis nun bestehe zwar noch kein definitives Project über die Verbauung oder Regulierung jenes Stadttheiles, wo das «Ballhaus» steht, allein in letzterer Zeit sei auch in diesem Theile der Stadt eine Baubewegung zu constatieren. Ein größeres Area werde demnächst parcelliert und verbaut werden, zumeist mit Zinshäusern. Da werde nun wohl zur Erweiterung der Straße das «Ballhaus» unbedingt nothwendig sein, und aus diesem Grunde müsse Redner den Antrag des Abg. Gutmannsthal, den Verkauf des «Ballhauses» im öffentlichen Concurrenzwege zu beschließen, wärmstens befürworten. Redner vergönne den genannten, höchst nützlich wirkenden Vereinen ein Heim in eigenen Hause, allein er zweifelt, ob sie durch den beabsichtigten Ankauf des «Ballhauses» eine ihren Tendenzen entsprechende Wahl getroffen haben. Nach der Anschauung des Redners ist die Idee der beiden Vereine eine sehr unglückliche, das «Ballhaus» zu erwerben; denn die Raumverhältnisse seien ganz ungenügend, das Gebäude in sehr schlechtem Bauzustande, und die Kosten für die Adaptierung der Räumlichkeiten in diesem Gebäude würden, da dasselbe für beide Vereine bald unzulänglich werden dürfte, in keinem Verhältnisse stehen mit den finanziellen Opfern, die gebracht werden sollen.

Berichterstatter Abg. Murnik betont, daß die Angelegenheit heute ja nicht endgiltig entschieden werden soll, denn dieselbe soll doch dem Landesausschuße zur definitiven Erledigung überwiesen werden. Der Landesausschuß werde diese Angelegenheit sicher in gewissenhaftester Weise zur Lösung bringen, daher sich Redner gegen den Zusatzantrag des Abg. Dr. Ritter von Gutmannsthal, das Gebäude im Wege der öffentlichen Concurrenz zu verkaufen, erklärt. Die Fürsorge des Abg. Deschmann, daß jener rühmliche Eifer für die Erbauung des «Narodni Dom» erkalten würde, wenn die genannten zwei nationalen Vereine das Ballhaus für ihre Zwecke erwerben würden, möge dem Abg. Deschmann nicht die geringste Sorge verursachen. Der Verein des «Narodni Dom» habe ganz andere Zwecke, als gerade alle nationalen Vereine in dem zu erbauenden Gebäude aufzunehmen; der Zweck sei ein weitgehenderer, edler. Würde der Abg. Deschmann die Statuten des Vereines «Narodni Dom» in Laibach gelesen haben, dann würde er auch den Zweck des Vereines zu würdigen wissen. (Lebhafter Beifall links.)

Bei der Abstimmung werden die Anträge des Finanzausschusses mit großer Majorität angenommen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Fahrpreisermäßigung für Arbeiter.) Von der Generaldirection der österreichischen Staatsbahnen wird Folgendes bekannt gemacht: Mit Gültigkeit vom 1. März d. J. gelangt der erste Nachtrag zu dem all-

gemeinen Personentarife vom 1. August 1885 zur Ausgabe. Durch diesen Nachtrag werden für Arbeiter Fahrpreisermäßigungen zur Einführung gebracht in Form von a) Arbeiter-Wochenkarten, gültig für sechs Hin- und Rückfahrten während einer Kalenderwoche, ausgenommen die Sonntage; b) Arbeiter-Tour- und Retourkarten, gültig entweder zur Fahrt nach dem Arbeitsorte am Montag und Rückfahrt am Samstag oder zur Fahrt nach dem Wohnorte am Samstag und zur Rückfahrt am nächstfolgenden Montag, endlich c) Ermäßigungen bei Arbeitertransporten von mindestens zehn Personen auf Entfernungen über 50 Kilometer. Die Arbeiter-Wochenkarten sind auf sehr mäßigen Grundtagen gebildet, und berechnen sich zum Beispiele solche Karten per Woche sonach für 12 Fahrten auf Entfernungen von 6 Kilometer mit 40 kr., 10 Kilometer mit 60 kr. und 20 Kilometer mit 1 fl. 10 kr. Die Arbeiter-Tour- und Retourkarten werden nur auf Entfernungen von 50 und 100 Kilometer ausgeben, und sind deren Preise mit einem Nachlasse von 50 Procent der normalen Taxen gebildet. Eine gleiche Ermäßigung genießen die Arbeiter bei Transporten von mindestens zehn Personen auf Entfernungen von 50 bis 300 Kilometer, während für Entfernungen von mehr als 300 Kilometer eine Grundtage von 0,8 Kreuzer per Kilometer berechnet wird. Die Arbeiter-Wochenkarten und Arbeiter-Tour- und Retourkarten werden auf Grund von Bestätigungen des Arbeitgeberers ausgestellt, zu welchen Bestätigungen Formulare bei den Personencassen unentgeltlich abgegeben werden. Die Arbeiter in größeren Transporten haben sich durch entsprechende Documente als der Arbeiterklasse angehörig auszuweisen. Die sämtlichen genannten Ermäßigungen verstehen sich für die dritte Wagenklasse bei den aus den betreffenden Kundmachungen ersichtlichen Zügen.

— (Auslosung der Geschwornen.) Für die am 1. März beim k. k. Landesgerichte in Laibach beginnende erste Schwurgerichtssession sind nachstehende Geschworne ausgelost worden: I. Hauptgeschworne: Camernik Vincenz, Steinmez in Laibach; Cerne Bartholomä, Mehger und Wirt in Laibach; Cerne Jakob, Mühl- und Grundbesitzer in Fuzine bei Laibach; Dolinar Andreas, Hausbesitzer in Laibach; Drenik Franz, Affecuranz-Inspector in Laibach; Ferlinc Franz, Wirt in Laibach; Gogola Johann, k. k. Notar in Laibach; Hajek Franz, Realitätenbesitzer in Perovo; Jansa Bartholomä, Hausbesitzer und Bäckermeister in Laibach; Jeller Mathhäus, Wirt in Belbes; Jencic Marzel, Realitätenbesitzer und Kaufmann in Mannsburg; Zwan Johann, Mühl- und Grundbesitzer in Mittergammling; Kotnik Franz, Fabrikbesitzer in Verb; Kusar Josef, Hausbesitzer in Laibach; Graf Lanthieri Karl, Herrschaftsbesitzer in Wippach; Lican Alexander, Handelsmann in Jillyrich-Preistriz; Lokar Josef, Hausbesitzer in Laibach; Marinsek Franz, Handelsmann in Bischoflack; Mühlstein Emil, Holzhändler in Laibach; Pessial Sylvester, Realitätenbesitzer in Steinbüchl; Pollat Ludwig, Fabrikant und Hausbesitzer in Neumarkt; Puspis Karl, Handelsmann in Kirchdorf; Dr. Schaffer Adolf, Privatier in Laibach; Schumi Lukas, Schneider in Laibach; Sever Johann, Realitätenbesitzer in Bizmarje; Stok Anton, Realitätenbesitzer in Mannsburg; Starc Anton, Großgrundbesitzer in Mannsburg; Steintrosch Karl, Commis in Laibach; Dr. Stempihar Valentin, Advocat

(Nachdruck verboten.)

## Manuela.

Roman von Max von Weigenthurn.

(120. Fortsetzung.)

In Gedanken versunken, war Frau von Walbau weiter und weiter geschritten. Erst als die Waldeinsamkeit, in der das schwarze Haus lag, sie umgab, kam sie so recht eigentlich zum Bewußtsein, wie unheimlich und verlassen die Gegend sei, welche sie aufsuchte.

«Weßhalb er einen so entlegenen Erdenwinkel zu unserer Zusammenkunft ausgewählt haben mag? Wenn jetzt jemand aus dem Buschwerk hervorspringen würde, um mich zu überraschen —»

Ein Schrei entrang sich ihren Lippen, als fast in demselben Moment, wo ihr der letzte Gedanke kam, aus dem Dunkel wirklich eine hohe Gestalt auf sie trat und eine heifere Stimme fragte:

«Bist du es, Johanna?»

«Leonard, du?»

«Ja, ich bin es! Du bist gekommen! Ich fürchtete, du würdest es nicht wagen, weil du mir keine Antwort gegeben hast. Nach so vielen Jahren stehen wir also endlich einander wieder gegenüber!»

Gegenüber, ja — aber die herrschende Dunkelheit machte jedes gegenseitige Erkennen unmöglich.

«Hier herüber, Johanna,» sprach die in einen weiten Mantel gehüllte Gestalt, sie am Arm erfassend.

«Ich wählte das schwarze Haus als Ort des Stelldicheins, weil wir dort mit Sicherheit ungestört reden können.»

Während er so sprach, zog er sie so rasch mit sich fort, daß sie völlig athemlos, zu keiner Antwort imstande war. So erreichten sie das schwarze Haus; doch jetzt plötzlich blieb die Frau stehen und zögerte hart

an der Schwelle ihres Zieles offenbar, dieselbe zu überschreiten. Aber ehe sie noch wußte, wie ihr geschah, hatte ihr Begleiter die Thür aufgestoßen, sie mit starken Armen umschlungen, trotz ihres heftigen Widerstrebens sie in das Haus gedrängt und die Thür wieder geschlossen.

Nun, wo sie im erleuchteten Raume stand, nun, wo der Mann, der sie hierher geführt, den Mantel tragen, der sein Gesicht halb verhüllt hatte, zurückschlug, sah sie deutlich, daß er nicht derjenige war, als den er sich ihr zu erkennen gegeben hatte. Zu ihrem Schrecken erkannte sie, daß anstatt des Geliebten ihrer Jugend Doctor Wilson vor ihr stand.

«Sie erkennen mich, Madame von Walbau? Ja, ich sehe es! Jahre sind vergangen, seit wir uns zuletzt sahen, aber Ihr Gedächtnis ist gut. Ich weiß es von früher her. Wollen Sie nicht Ihren Schleier zurückschlagen, damit ich Sie besser sehen kann?»

Die Frau rang sichtlich nach Athem.

«Doctor Wilson, Sie haben mich betrogen: Warum — warum haben Sie das gethan!»

«Um Sie endlich zu zwingen, die Wahrheit zu sprechen. Ja, ich habe jenen Brief geschrieben, welcher Sie hierherlockte. Sie ahnen nicht, wie schwer es gewesen ist, Ihrer habhaft zu werden. Wenn Sie nicht gekommen wären, so würde ich Sie aufgesucht haben!»

«Weßhalb haben Sie mich hierhergebracht!»

«Nicht, um Ihnen ein Leid anzuthun; fürchten Sie nichts. Ich bezwecke nichts, als Sie zu zwingen, die Wahrheit zu sprechen.»

«Welche Wahrheit?»

«Die Wahrheit hinsichtlich der beiden Kinder, welche Sie vor zwanzig Jahren gegen einander ausgetauscht haben. Der Zeitpunkt ist endlich gekommen,

welcher Klarheit in der Angelegenheit fordert. Sie übergaben Ihre Tochter dem Grafen Ainsleigh und behielten dagegen die seine. Wie können Sie diesen Betrug vor Gott und den Menschen verantworten?»

Einen Moment zuckte es gewaltig in den Augen der Frau auf, dann aber verlegte sie mit einschneidender Kälte:

«Ich verstehe es nicht, wovon Sie reden, mein Herr. Was bedeutet dieses Complot, welches Sie gegen mich anstifteten? Geben Sie mich frei, Doctor Wilson, oder es soll Ihnen theuer zu stehen kommen! Wie durften Sie es wagen, mich so schmähtlich zu hintergehen? Wenn es überhaupt noch Gesetze im Lande gibt, sollen Sie die Gewalt derselben fühlen, sobald ich nur meine Freiheit wiedererlangt habe!»

«Einstweilen sind Sie nicht frei, Madame von Walbau. So klug Sie einst gegen Manuela geplant haben, ebenso klug operiere ich jetzt gegen Sie! Keine Menschenseele weiß, daß Sie hier sind; niemand wird nach Ihnen forschen! Dieses Haus liegt, wie Sie wissen, gänzlich verlassen; man sagt, es gehen Gespenster in demselben um. An diesem Ort, der wie keiner sonst dazu paßt, sollen Sie nun bleiben, wochen-, monatelang, wenn es nöthig ist, bis Sie ein umfassendes Bekenntnis abgelegt haben werden. Gestehen Sie heute die volle Wahrheit und Sie erlangen noch in dieser Stunde Ihre Freiheit wieder. Weigern Sie sich und Sie werden meine Gefangene sein, bis Sie alles bekannt haben werden. Hier sind Feder, Tinte und Papier. Dictieren Sie mir Ihr Bekenntnis; ich bin bereit, es niederzuschreiben!»

«Was wissen Sie von mir!», forschte sie berechnend.

(Fortsetzung folgt.)

in Krainburg; Strehar Josef, Metzger in Laibach; Stupica Josef, Kaufmann und Grundbesitzer in Bir; Svegli Martin, Grundbesitzer in Obergörjach; Treo Gustav, Handelsmann in Laibach; Verbič Josef, Realitätenbesitzer in Dolje; Vicič Friedrich, Realitätenbesitzer in Adelsberg, und Bucherer Johann, Wirt in Lees. II. Ergänzungs-geschworne: Babnik Johann, Hausbesitzer; Boncar Franz, Anstreicher; Cerne Alois, Commis; Föberl Johann, Bäckermeister; Jerman Johann, Hausbesitzer; Kojšir Alois, Hausbesitzer; Mohorec Johann, Greisler; Berhunc Anton, Commis, und Balaznik Jakob, Bäcker — sämtlich in Laibach.

(Kellner- und Marqueurs-Kränzchen.) Die Kellner und Marqueurs sind ganz liebenswürdige Menschen — das wissen wir aus unserm täglichen Verkehr mit ihnen und konnten es auch gestern auf ihrem hübschen Kränzchen, wo sie uns in vollster Unabhängigkeit gegenüber standen, wieder erfahren. Aber auch schmutze Menschen sind sie, zumeist von eleganter Haltung, und wenn sie auch alltäglich im Frack sich repräsentieren, so scheinen sie uns gestern doch noch viel festlicher in ihrer äußeren Repräsentation und viel gewinnender in ihrem ganzen Wesen. Doch beinahe hätten wir in unserem Enthusiasmus für die Zahl- und Servierkünstler aller der hübschen Mädchen und Frauen vergessen, welche sich zu dem Kränzchen eingefunden hatten und mit den leichtbeschwingten Garçons zu fröhlichem Tanze vereinigt. Die Tanzkunst ist nicht die schwächste Seite der Kellner, sie verstehen dieselbe ganz vortrefflich zu üben, was eigentlich durchaus nicht verwundern darf, wenn man die große Agilität und Leichtfüßigkeit derselben in Rücksicht zieht. Der Tanz konnte sich auch umso lebhafter entfalten, als der geschmackvoll decorierte Saal nicht überfüllt und selbst für die kühnsten Evolutionen genügender Raum vorhanden war. Erst gegen Mitternacht wurde die Zahl der Ballgäste complet, denn die verwöhnten Stammgäste mancher Hotels und Restaurants durften ja ihren Lieblingskellner nicht entbehren, und so eilten denn viele derselben erst in vorgeriückter Stunde in den Ballsaal, um dann mit umso größerem Eifer das Versäumte nachzuholen. Die Kellner sind gewohnt, berechtigten Wünschen stets freundliches Gehör zu schenken, und so waren sie auch bemüht, den Wünschen der jugendlichen Besucherinnen des Kränzchens, deren Tanzlust betreffend, in ausgiebigstem Maße gerecht zu werden. Als Gäste hatten sich auch Landeshauptmann Graf Thurn und GM. Groller von Mildensee eingefunden.

(Vorträge.) Montag den 22. Februar findet der 40. Vortragsabend der Section Krain des deutschen und österreichischen Alpenvereins im Clubzimmer der Casino-Restaurations statt. Herr Obmann C. Deschmann wird über «Eismeer auf dem Jantschberge» und Herr Uebungslehrer J. Sima über «Excursionen in den Salzburger Alpen» sprechen.

(Vom Wetter.) Bei geringer Druckabnahme bleibt die Vertheilung der Barometerstände unverändert. Die Winde bleiben schwach aus Ost bis Süd, der Himmel ist bewölkt, das Wetter vielfach neblig und fast ohne Niederschläge. Die Temperaturänderungen sind sehr unregelmäßig; gestern um 7 Uhr früh notierten: Laibach + 0,4, Prag + 0,1, Lemberg — 4,2, Bregenz — 5,4, Fischl — 0,2, Wien — 0,9, Budapest — 9, Debreczin — 1,6, Hermannstadt — 2,4, Pancsova — 0,4, Triest + 5,8, Riva + 4,4 und Obir-Gipfel — 6 Grad Celsius. Die Adria ist ruhig. Niederschlag melden nur Graz und Ungvár. Die Prognose für die nächste Zeit lautet: Zur Nebelbildung geneigtes Wetter bei schwacher östlicher Luftströmung anhaltend; Temperatur nahe dem Gefrierpunkte.

(Masern-Epidemie.) Seit vierzehn Tagen sind in Millejansche im politischen Bezirke Stein mehrere Kinder an Masern erkrankt, und sollen noch immer neuerliche Erkrankungen unter den Kindern vorkommen.

(Todesfall.) Am 10. d. M. vormittags wurde die Leiche des ledigen, 36 Jahre alten Kaisers Johann Kovacic von Kersinverh im Gerichtsbezirke Rassenfuß vor der Kaiserin der Maria Nezen aufgefunden. Wie die Erhebungen ergaben, wurde Kovacic von Hochzeitsgästen überfallen und zu Boden geschlagen, wobei ihm mehrere tödtliche Wunden beigebracht wurden. Von den Thätern haben sich Martin Makar und Josef Badar aus Staravas selbst gestellt, während der Kaiserin Martin Udovc festgenommen und dem Gerichte eingeliefert wurde.

(Vermächtnis.) Der in der vorigen Woche in Triest verstorbene Baron Halli, Begründer und Chef des gleichnamigen Großhandlungshauses, vermachte der griechisch-orientalischen Gemeinde in Triest 50 000 fl. und der Stadt Triest 10 500 fl. in österreichischer Papierrrente zu wohlthätigen Zwecken.

(Eine gesunde Gegend.) St. Stefan an der Gail in Kärnten liegt in sehr gesunder Gegend, wie aus Folgendem hervorgeht. Die dortige Schule besteht seit 1764, und haben in dieser Zeit nur drei Lehrer an derselben gewirkt. Ein gewisser Scheiterer war von 1764 bis 1810, Thaddäus Wazin von 1810 bis 1852, Johann Jannach von 1853 bis 1885 thätig.

Kunst und Literatur.

(Neue illustrierte Zeitung.) Wie im vorigen Jahre, so hat auch diesmal die «Neue illustrierte Zeitung» eine Carnevals-Nummer veranstaltet, welche den Höhepunkt

der Faschingsaison in Wien, das Carnevalsfest der Wiener Künstler, vorführt. Die diesjährige Nummer, welche soeben zur Ausgabe gelangte, übertrifft jedoch noch ihre Vorgängerinnen, die mit Recht so weite Verbreitung gefunden, und zwar nicht bloß schon insoweit, als das «Niederländische Kirnmesfest» die Veranstaltungen der früheren Jahre durch seine malerische Wirkung überbot, sondern auch durch den ungemeinen Reichtum an Illustrationen und die künstlerische Ausführung derselben. Die Nummer ist nämlich mit nicht weniger als 32 großen und kleinen Illustrationen geschmückt, welche von den Künstlern H. Burghardt, L. H. Fischer, W. Gause, Professor Seyling, A. Greil, J. J. Kirchner, H. Paar, L. E. Petrovits, A. Scharif, F. Schlegel, A. Trentin und J. Weizelgärtner herrühren. Es haben sich also die hervorragendsten Zeichner Wiens zur Erfüllung der Aufgabe vereint, jenes allen Theilnehmern unvergessliche Fest in seinem Gesamtbilde, wie in allen Details zur bleibenden Erinnerung wiederzugeben. Der Text der Nummer enthält neben den Fortsetzungen der Romane und Novellen, einer reichhaltigen Spieldecke u. s. w., eine ausführliche Beschreibung des Festes und ein demselben Anlaß gewidmetes Carnevals-Capriccio von Josef Winter. Das schöne Festblatt wird sicherlich den Theilnehmern des Festes, wie jenen, die es wenigstens im Bilde kennen lernen möchten, gleich willkommen sein.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 16. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurden heute mehrere Regierungsvorlagen eingebracht, und zwar betreffs Aufsichtbarkeit administrativer Erkenntnisse von Armeebehörden, ein Nachtragscredit von 182 706 Gulden zur Erhöhung der Subsistenzbeiträge für Subalternofficiere in der Landwehr. Sodann wurde der Antrag, den Antrag Coronini's einem Specialausschusse zuzuwenden, mit 149 gegen 130 Stimmen abgelehnt und der Antrag Jaworski's, den Antrag Coronini's dem bestehenden Wahlreform-Ausschusse zuzuwenden, angenommen. Hierauf folgte die Verhandlung des Gesetzentwurfes, betreffend die Einlösung der Prag-Duxer und der Dux-Bodenbacher Bahn durch den Staat, wobei Steinwender mehrfache Beschuldigungen gegen den Handelsminister vorbrachte, welcher dieselben in energischster Weise entschiedenst zurückwies und widerlegte.

Wien, 16. Februar. Die «Pol. Corr.» meldet aus Bukarest: Die gestern erfolgte Wiederaufnahme der officiellen Verhandlungen der Friedensconferenz erfolgte infolge einer von der serbischen Regierung wegen Verzögerung an die Pforte gerichteten Beschwerde. Der in dieser Sitzung erledigte Artikel II betrifft die Amnestierung der durch den Krieg Compromittierten. Bei dieser Gelegenheit drückte der serbische Delegierte den Wunsch aus, daß den aus Bulgarien ausgewiesenen Serben die Rückkehr gestattet werden möge. Geschow erklärte, er müsse hierüber die besonderen Weisungen seiner Regierung abwarten.

Zara, 16. Februar. Die Kaiserin ist gestern nachts 10 Uhr mit der Yacht «Greif» in Bissa angekommen und heute morgens abgereist.

Triest, 16. Februar. In der heute mittags abgehaltenen Sitzung des neugewählten Stadtrathes wurde derselbe vom Statthalter Baron Pretis in Eid genommen. Bei der hierauf erfolgten Wahl des Gemeinde-Präsidentiums wurde der bisherige Bürgermeister mit 44 von 52 Stimmen als solcher wiedergewählt. Zum ersten Vicepräsidenten wurde mit 40 von 52 Stimmen Moses Luzzatto wiedergewählt. Zum zweiten Vicepräsidenten wurde Dompieri mit 34 von 52 Stimmen gewählt.

Budapest, 16. Februar. Entgegen der Nachricht, daß die Budgetverhandlung erst Mitte März beendet werden wird, wurde dieselbe schon heute vollends erledigt. Das Finanzgesetz ist infolge dessen bereits eingebracht und angenommen worden. Dasselbe enthält an Ausgaben 343 Millionen, an Einnahmen 329 63 Millionen. Das Deficit beträgt 14,053 Millionen. Der Minister wird ermächtigt, diese Summe durch eine Credit-Operation aufzubringen.

London, 16. Februar. Die Morgenblätter veröffentlichen ein Schreiben Mr. Gladstone's an Lord Devesci, worin er einen freien Meinungsaustrausch seitens aller Classen der irischen Bevölkerung über die Bedürfnisse und Wünsche des irischen Volkes vorschlägt und bemerkt, daß diese Informationen die schwierige Aufgabe der Regierung wesentlich erleichtern würden.

Petersburg, 16. Februar. Der Fürst von Montenegro ist gestern über Wirballe abgereist und wurde von mehreren Großfürsten zum Bahnhofe begleitet.

Volkswirtschaftliches. Ausstellung.

In Verbindung mit der sechsten Mastvieh-Ausstellung, welche die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Wien vom 16. bis 18. April 1886 in den Localitäten des Wiener städtischen Schlachthausmarktes zu St. Marx veranstaltet, findet eine Ausstellung landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen statt, in welche auch Hilfsmittel für Viehhaltung und Viehtransport, sowie für das Fleischnahrung- und Selchergewerbe, Futtermittel (insbesondere solche für die Mastung), Stallgeräte und Stallrichtungen einbezogen werden. Die Anmeldungen sind bis zum 15. März 1886 an das Comité für die sechste Mastvieh-Ausstellung in Wien, I., Herrrengasse 13, zu richten.

Das Anmelde-Formulare kann auch bei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach erhoben werden, die auch sonstige nähere Auskünfte bereitwillig erteilt.

Landschaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag) zum Benefiz der Schauspielerin Bertha Mondthal: Preciosa. Schauspiel mit Gesang in 4 Acten von Pius Alexander Wolff. — Musik von Karl Maria von Weber.

Angelommene Fremde.

Am 16. Februar.

Hotel Stadt Wien. Slaje, Euphrat und Blij, Kaufleute, Wien. — Ritter v. Rochner, k. k. Hof-Pferdelieferant, sammt Familie, Budapest. — Dumicič, Weinhändler, Linz. — Loy, Gutbesitzer, Gottschee. — Ferlinz, Besizer, Stein. Hotel Elefant. Lövi, Turt, Vidiz und Lustig, Kaufleute, Wien. — Jorics, k. k. Hauptmann, und Jentovich, Privat, sammt Tochter, Triest. — Zuffioni, k. k. Bezirks-Ärzt, sammt Frau, Görz. — Watonigg, Kaufmann, Ratschach. Gasthof Sternwarte. Dereani, Mediciner, Wien. — Boglar, Pfarrer, Soderschiz. — Tavcar, Pfarrer, Seisenberg.

Verstorbene.

Im Spitale:

Den 11. Februar. Johann Pance, Inwohner, 64 J., Pneumonia sinistra. Den 12. Februar. Matthäus Troha, Tagelöhner, 70 J., Wasserucht. Den 13. Februar. Anton Eit, Inwohner, 72 J., Marasmus. — Martin Gril, Diener, 37 J., Tuberculosis pulmonum. Den 15. Februar. Josef Prubic, Kellner, 36 J., Erschöpfung der Kräfte.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Meteorologische Summe in Millimeter
	7 U. Mg.	736,03	0,4	windstill	bewölkt	
16.	2 » N.	734,93	4,2	N. schwach	bewölkt	0,00
	9 » Ab.	735,11	1,6	NW. schwach	bewölkt	

Trübe, gegen Abend etwas gelichtet; schwaches Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme 2,1°, um 2,4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Danksagung.

Durch den am 13. d. M. zum Besten des Pensionsfonds des Handels-Kranken- und Pensionsvereines in Laibach abgehaltenen Handelsball wurde ein Reinertrag von 1080 fl. 35 kr. erzielt.

Die gefertigte Direction erfüllt eine angenehme Pflicht, indem sie für die zahlreiche Betheiligung an diesem Ballfeste sowie für die vielen aus diesem Anlasse dem Comité zugekommenen Spenden hiermit den wärmsten Dank abstatet.

Die Direction spricht ferner dem geehrten Ballcomité für dessen Mithewaltung beim Arrangement des Balles, dem Obmann des Comité's, Herrn Banquier Emerich Mayer, aber insbesondere noch für seine namhafte materielle Unterstützung und werththätige persönliche Förderung des Unternehmens, welche zu dem äußerst günstigen Ergebnisse in hohem Maße beigetragen haben, den verbindlichsten und wärmsten Dank aus.

Laibach, 16. Februar 1886.

Direction des Handels-Kranken- und Pensionsvereines.

Der Director: A. Dreo. Der Secretär: August Staberné.

Es gibt immer noch

Zweifter, welche trotz aller Beweise sich nicht dazu entschließen können, anstatt der viel kostspieligeren Mittel, wie Rhabarber, Bitterwasser, Sulzberger Tropfen u., einen Versuch mit den Apotheker R. Brandts Schweizerpillen zu machen, und doch sind wir überzeugt, daß die angenehme, sichere und unschädliche Wirkung derselben jeden, auch die empfindlichste Natur überaus rasch und zufriedenstellen wird. Man fordere in den Apotheken stets R. Brandts Schweizerpillen und achte auf das weiße Kreuz in rothem Feld und den Namenszug R. Brandts. (565)

Allen Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern theuren Bruder und Sohn, Herrn

Johann Schwentner

Staatsbeamter in Wien

nach langem Leiden am 13. d. M. in seinem 25ten Lebensjahre ins Jenseits abzurufen.

Die trauernden Angehörigen.

Laibach, 16. Februar 1886.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

reinsten alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- u. Erfrischungsgetränk erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Course an der Wiener Börse vom 15. Februar 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Burgunder-Wein. Advertisement for wine featuring a circular logo and text describing the quality and origin of the wine.

Oesterreich in Tönen. Advertisement for a piano by C. M. Ziehrer, Op. 373, available at Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Serru G. Piccoli, Apotheker in Laibach. Advertisement for Leberthranöl (cod liver oil) with detailed text about its medicinal benefits.

Pferde-Fluid. Advertisement for a horse fluid product, featuring an illustration of a horse and text describing its use for strengthening.

Die Filiale der Union-Bank in Triest. Advertisement for the bank's services, including interest rates and terms for various financial transactions.

Bekanntmachung. Public notice regarding a legal matter involving a trade dispute and a court decision.

Erinnerung. Public notice or reminder regarding a legal matter, possibly related to the adjacent notice, mentioning a court decision.

Zweite exec. Feilbietung. Advertisement for a second public auction of property, scheduled for March 8, 1886.

Bekanntmachung. Public notice regarding a legal matter, mentioning a court decision and a public auction.

Erinnerung. Public notice or reminder regarding a legal matter, mentioning a court decision and a public auction.

Exec. Feilbietungen. Advertisement for public auctions of property, scheduled for February 25, March 27, and April 29, 1886.